

wieder lebhaft
falls der Com-
n Kamerun und
schen ihren Dank
en kundgegebenen
mit in Aussicht

u.

1,51. 12,51. 1,55
33. 10,43. 11,50
4,1. 6,33. 9,33.
4,13. 6,45. 9,45.
nach, 8,20. 10,9
Glabach, 5,53.
12,51 nur bis

55 nur bis Glab-
5 nur bis Glab-
nur bis Glab-
nur bis Glabach

9,53. 11,31. 12,26
9,1. 9,22. 11,5
11.
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26
11,31. 12,26

Nr. 10.

Mittwoch, 14. Januar (Felix.)

1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Set. Quinque-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 1. Quartal 1885 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:

Joseph Boiz.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Wand-
kalender nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

CPC. Berlin, 12. Jan.

(22. Plenarsitzung von Montag den 12. Jan.)

Auf der L. D. steht lediglich die zweite Beratung des
Militär-Etats, und zwar derjenigen Positionen, die der
Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen waren.

Ein Antrag Richter auf Herabsetzung der Pferde-
rationen für die höheren Offiziere wird auf Vorschlag der
Budgetkommission nach kurzer Debatte abgelehnt, und statt
dessen eine Resolution angenommen, welche im Wesentlichen
darin besteht, daß eine Revision der Rationsbezüge im
Sinne einer Verminderung derselben vorzunehmen und zu-
gleich in Erwägung zu ziehen sei, ob es nicht zweckmäßig
erscheine, an Stelle des Bezuges von Rationen einen An-
satz von Pferdehaltungsgebern beziehungsweise Fuhrkostenent-
schädigung für Offiziere und Beamte treten zu lassen.

Die Budgetkommission beantragt weiter, dem Genera-
lstab der preuß. Armee eine neue Funktionszulage
von 1500 Mark abzuschlagen. Dieser Antrag wird ange-
nommen.

Zu Kap. 17. Tit. 2 „Militärgeistlichkeit“ liegt ein
Antrag des Abg. Leta vor, der eine Gleichstellung der
katholischen mit den evangelischen Militärgeistlichen hinsichtlich
des Gehalts bezweckt.

Die Budgetcommission empfiehlt dagegen, den Titel
unverändert zu lassen und folgende Resolution anzuneh-
men: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Gleich-
stellung der Militärgeistlichen beider Confessionen hinsichtlich
der Gehaltsverhältnisse und der sonstigen militärischen Stel-
lung herbeizuführen.“

Nachdem der Referent der Commission
Abg. v. Köller hervorgehoben, daß der Kriegsminister
unter der wiederholten Versicherung, auf die Parität überall
Bedacht zu nehmen, mit dem Inhalt der Resolution sich ein-
verstanden erklärt habe, zieht

Abg. Leta seinen Antrag mit Rücksicht darauf zurück,
daß die von der Budgetcommission beschlossene Resolution
seinem Antrag vollständig Rechnung trage und ebendasselbe
verlange, nämlich die Gleichstellung der katholischen mit den
evangelischen Militärgeistlichen in Beziehung auf Gehalt,
Servis und überhaupt das pensionsfähige Dienstverdienst,
in Bezug auf Rang und selbstständige Stellung, und weil
ferner der Kriegsminister schon bei der ersten Beratung er-
klärt habe, für 1885/86 die Gleichstellung im Gehalt durch
Remunerationen bewirken zu wollen.

Die Resolution wird angenommen und der Titel
unverändert bewilligt.

Zu Kap. 19. ist ein Brigadecommandeur, in Kap.
24 ein Regimentcommandeur neu eingestellt worden,
die nach den Erläuterungen dazu bestimmt sind, das Militär-
erbschaftsgesetz in Berlin, welches jetzt von inaktiven Offizieren
geleitet wird, zu übernehmen.

Der Antrag der Commission wird von den Abg. Frhr.
v. Huene und Kalle vertheidigt und nach kurzer Debatte,
in welcher Abg. Richter sich für die Streichung auch des
Regimentscommandeurs ausspricht, während der Kriegsminister
und Generalmajor v. Hähnisch die Einstellung auch des
Brigadecommandeurs befürworten, angenommen.

Bei dem Kapitel: Gouverneure, Commandanten
und Plamajore lag der Budgetcommission ein Antrag
des Abg. Richter vor, wonach die Commandantenstellen in
den offenen Städten Frankfurt a. M., Altona, Breslau,
Hannover, Karlsruhe, Stettin, Darmstadt, Sonderburg,
Düsseldorf, Straßburg, Memel, künftig wegzufallen sollen.

Die Budgetcommission beantragt, diesen Antrag ab-
zulehnen, dagegen folgende Resolution anzunehmen: den

Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob und
welche Commandantenstellen als künftig wegzufallen zu be-
zeichnen sein dürften, und dem Reichstag bei der nächstjährigen
Etatsberatung von dem Resultate dieser Erwägung Kennt-
niß zu geben.

Abg. v. Bollmar (Soc.-Dem.) bringt die Verbote zahl-
reicher Wirthschaften für die Soldaten zur Sprache.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff entgegnet,
daß derartige Verbote, deren Einzelfälle ihm nicht bekannt
seien, nach reiflicher Ueberlegung und lediglich im Interesse
der Disciplin in der Armee erlassen würden.

Abg. Richter (Fagen) zieht seinen Antrag zu Gunsten
der Resolution der Budgetcommission zurück und bringt so-
dann zur Sprache, daß bei einer Controlversammlung am
14. November in Lauenburg in Pommern ein Stabsarzt
die Reservisten in einer 1/2stündigen Rede aufgefordert habe,
ihre Treue gegen den Kaiser durch conservative Wahlen zu
bezeugen.

Abg. Schott (Volkspartei) constatirt, daß nicht bloß
sozialdemokratische Wirthschaften, sondern auch Locale den
Soldaten verboten werden, deren Inhaber oppositionelle
Wahlausprüche unterschrieben hätten. (Hört!)

Abg. v. Bollmar fügt hinzu, daß auch solche Wirth-
schaften verboten werden, in denen Liberale und Centrums-
leute verkehren.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff entgegnet
zunächst dem Abg. Richter, daß diejenigen Militärs, welche
Klagen hätten, sich bei den Vorgeordneten beschweren möchten.
Der Soldat müsse der Pflicht und des Glaubens eingedenk
sein, daß das, was der Kaiser thut, dem Lande zum Besten
gereiche. Daran könne er erinnert werden; denn das sei
keine politische Ueberzeugung, sondern der Stern, den wir
Alle im Auge behalten müssen, so lange wir ein treues Sol-
datenherz in der Brust haben. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Dem Abg. v. Bollmar gegenüber weist der Kriegsminister
ebenfalls auf den Beschwerdeweg hin und bemerkt, daß den
Soldaten auch solche Locale verboten werden müßten, die in
moralischer Beziehung zu Bedenken Veranlassung gäben, ober-
weil dort Schlägereien zu befürchten seien. Von dem Sol-
daten müsse eben Alles fern gehalten werden, was ihm ein
schlechtes Beispiel geben könne. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Hellborn (cons.) vindicirt der Armeeverwaltung

Vergangene Zeiten.

Erzählung aus den Niederlanden.
von Hans Jordans.

(Fortsetzung.)

57) Monate waren schon wieder darüber hingegangen, ohne
eine andere Aenderung, als die durch zunehmende Abnahme
ihrer Lebensfreude bedingte in Margarethens Dasein herbei-
zuführen.

Ihre Tage zogen in einer gleichmäßigen ermüdenden Stille
dahin.

Die einzige Beschäftigung fand sie noch in der völligen un-
getheilten Hingabe an ihre Gedanken, die in ihrer unverän-
derten Beschaffenheit und, da sie durch keine Thätigkeit irgend
welcher Art zerstreut wurden, immer lähmender auf sie
einwirkten.

Durch ihre Freunde erhielt das äußere Leben Margarethens
schon seit Wochen keine Anregung mehr.

Aus der munteren Sabine war eine trauernde Wittve ge-
worden, die sich mit einem schönen Knaben, das ihr junger
Gemahl ihr hinterlassen hatte, trauernd in ihrer Wohnung
verschoß.

Wilhelm Varendz hatte mit seinen Freunden Jakob von
Heemstert und Gerrit Corneliussohn Ryp auf Befehl der
Generalstaaten im Jahre 1596 zum zweiten Male den Ver-
such gewagt, eine nordöstliche Durchfahrt aus dem atlantischen
Meere in den stillen Ocean zu gewinnen.

Doch auch dies Unternehmen mißglückte, wie das erste.

Ja, der Ausgang dieses zweiten Versuches war um so un-
glücklicher, als demselben außer einem bedeutenden Theil der
Schiffsmannschaft auch Wilhelm Varendz auf den ungeheuren
Eisfeldern des Nordens zum Opfer fiel.

Mit banger Sorge hatte man der Rückkehr der kühnen
Seefahrer geharrt.

Endlich zu Anfang des Sommers 1597 warfen dieselben
im heimathlichen Hafen wieder Anker.

Schmerzliche Kunde jedoch brachten die Heimkehrenden mit
an's Land.

Sabine war Wittve, und mit ihr viele Frauen braver
Seefahrer, die im Dienste des Vaterlandes ihr Leben verloren.
Eltern und Freunde versuchten es umsonst, die Jammernde
aufzuwecken und zu trösten.

Sabine war unempfindlich gegen jedes Trosteswort.

Rückhaltlos überließ sie sich ihrem Schmerz und nur die
Liebe zu ihrem kleinen Knaben, in dessen lachendem Antlitze
sie die geliebten Züge ihres heimgegangenen Gatten wiederfand,
vermochte die Trauernde in etwa mit ihrem herben Geschick
zu versöhnen.

Gegen die Außenwelt schloß sie sich ganz ab, und selbst
ihre vertrauesten Freunde sah sie nicht anders, als wenn
diese kamen, sie in ihrer Abgeschlossenheit aufzujuchen.

Der Verlust Wilhelm Varendz', des treuen Gefährten und
Freundes, der fern von der Heimath seinen Tod gefunden
hatte, dämpfte auch merklich die Freude des Wiedersehens in
dem von Heemstert'schen Hause.

Doch mit doppelter Bärtlichkeit schloß Wechtilde den heim-
kehrenden Gatten und Bruder in ihre Arme.

Es war ihr, als habe der Himmel ihr die Weiden, die ihr
unter den Menschen die theuersten waren, von Neuem wieder-
geschenkt.

Jakob sah mit stillen Bäheln auf die beiden Gatten, die
sich so eng umschlangen hielten, und eine Thräne stahl sich
leise aus seinem Auge, als er bedachte, daß Wechtilde nur
durch eine wunderbare Fügung des Himmels dem Loos ent-
gangen sei, gleich der bedauernswerthen Sabine den Ver-
lust ihres Gatten beweinen zu müssen.

Wechtilde zitterte, als sie von den zahllosen Gefahren reden
hörte, in denen Jakob, noch häufiger aber Gerrit, geschwebt
hätte.

Leise entzogen sich die Worte ihren Lippen: „Ich habe
Dich wieder! — Nun ist alles gut.“

Gab Sabinen die schmerzliche Trauer um den frühen
Heimgang ihres geliebten Gatten Veranlassung, sich ganz von
der Außenwelt abzuschließen, so fand Wechtilde in dem un-
getrübten Genuße ihres stillen häuslichen Glückes den Grund
zu demselben Thun.

Seitdem Gerrit wieder zurückgekehrt war, öffnete sich die
Thür ihres Wohnhauses auf der Reizersgracht nur selten, um
sie ein- oder auszulassen.

Deslo häufiger geschah es dagegen, daß Freunde ihr Haus
besuchten, und zu denen, die am öftesten bei ihr Einkehr hiel-
ten, zählten unstreitig die beiden Töchter des Dichters Römer
Bisscher.

Anna Bisscher besonders weilte gern in Wechtildens Nähe,
deren seltene Geistes- und Herzeigenschaften ihrem lebhaften
Sinne herzliche Liebe und Verehrung zu der älteren Freun-
din eingeblüht hatten.

Eine wahre Genugthuung gewährte es ihr, Wechtilde, die
so viel gelitten hatte, jetzt in ihrem Glücke zu sehen.

Als sie eines Abends im traulichen Familienkreise wieder-
um Beugnis ward, wie Wechtilde, an den glücklichen Gatten ge-
lehnt, mit ihrem herrlichen Talent hervortrat und zur Laute
sang, da schrie sie begeistert die nachstehenden Verse nieder:

Die Frau, die stets nur tanzt und singt,
Der immer Bantenspiel erklingt,

Der Kunst sich weicht aus eitlem Schein:
Gewiß! die muß leichtfertig sein.

Doch ist's nicht wahre Himmelslust,
Wenn sie, geschmiegt an Mannesbrust,
Durch Geist und Spiel ihn süß entzückt,
Nachdem ihr Fleiß das Haus geschmückt?

Der Mißbrauch macht das Süß'ke herb,
Gereicht uns immer zum Verderb,
Und wie Erfahrung ernst uns lehrt,
Wird selbst Arznei in Gift verkehrt.

Als Wechtilde ihren Gesang beendet hatte, reichte Anna
Bisscher der Ueberrasschten das Geschriebene zum Lesen.

Jakob, der dem Vortrag des kleinen Gedichtes mit besonde-
rer Aufmerksamkeit gefolgt war, sagte zum Schluß mit einem
bedeutungsvollen Blick auf die Dichterin:

„Eure schönen Worte, Jungfrau Anna, gemahnen mich
schmerzlich daran, daß mir die Himmelslust, die Ihr in Euren
Versen befinzt, noch fremd bleiben mußte. — Das Meer war
bisher meine Braut. Aber ich fühle es, an der Seite eines
in Eurem Sinne verständigen Weibes im Hafen ausruhen zu
können, muß köstlich sein.“

Wechtilde sah den vielfagenden Blick, mit dem Jakob
seine Worte begleitete, und bemerkte das Eröthnen des
Mädchens.

Sie sagte nichts, aber ein ahnungsvolles, freundiges Ge-
fühl stieg auf in ihrem Herzen, als sie im Verlaufe des Abends
ihren Bruder mit Anna Bisscher so angelegentlich plaudern
und scherzen sah.

Auch Maria mischte sich von Zeit zu Zeit mit einer scherz-
haften Bemerkung in das heitere Gespräch der Weiden.

Die frühere Munterkeit war bei ihr längst wieder zu-
rückgekehrt.

Zuweilen erinnerte zwar ein ernster, schwermüthiger
Schatten, der sich vorübergehend auf ihrem jugendlichen
Antlitze lagerte, und den man früher in ihren hübschen Zü-
gen niemals bemerkt hatte, an die allzu früh erlittene Ent-
täuschung.

Auch ließ sich bei ihr zeitweilig ein gereizteres Wesen wahr-
nehmen, als ihre Jahre bedingten.

Im Uebrigen aber hatte der Brief des Eheverlassers, den
dieser nach seiner glücklichen Wiederankunft in der Heimath
an sie richtete, und den sie als ein theures Andenken aufbe-
wahrte, sie mit der Vergangenheit ausgeföhnt.

Maren Auges überföhnte sie das Erlebte und in der
Willensstärke, mit der sie sich in das Unvermeidliche zu fügen
wußte, hätte sie wohl ihrer Freundin Margarethe von der
Bonde zum Vorbild dienen können.

das Recht und die Pflicht, unter Umständen den Soldaten den Besuch gewisser Lokale zu verbieten.

Abg. Richter (Hagen) erwidert dem Kriegsminister, daß es in dem von ihm beregten Falle nicht um eine einzelne Persönlichkeit, sondern um ein allgemeines politisches Interesse sich handle. Die Treue zu Kaiser und Reich sei etwas selbstverständliches; man dürfe derselben aber nicht eine spezifisch konservative Parteifarbung geben. Das sei eine Verletzung der anderen Parteien, eine grobe Taktlosigkeit, ein Mißbrauch der Amtsgewalt. (Hoh! rechts. Beifall links.) Der frühere Kriegsminister Herr v. Kameke habe f. B. erklärt, daß die Politik nicht in die Armee gehöre.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt, daß ein Privatbrief, auf den Richter sich berufe, für ihn keine Grundlage zu einer Erörterung abgeben könne.

Abg. Frhr. v. Hammerstein bittet den Abg. Richter, ihm den Brief vertraulich mitzuteilen oder auf den Tisch des Hauses zu legen. Da er die Verhältnisse in Bauenburg genau kenne, würde er beurteilen können, ob der Briefschreiber befähigt sei, über die Verhältnisse auf der Controlversammlung genau zu berichten.

Abg. Richter (Hagen). Auf die Person kommt es nicht an, (Hoh! rechts.) sondern nur auf das Grundsätzliche. Wenn der Kriegsminister einer grundsätzlichen Erklärung ausweicht, so fürchte ich, daß das Parteiwesen immer mehr in die Armee hineingetragen wird. (Beifall links.)

Abg. Dr. Möller (Hr.) weist auf das Mißliche des Beschwerdeweges für den im Subordinationsverhältnisse befindlichen hin und bemerkt, daß auch in Königsberg bei einer Controlversammlung eine politische Rede gehalten worden sei, und zwar zum allgemeinen Unwillen aller Anwesenden.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff entgegnet, daß die Beschwerde in der Armee nur dann nicht gern gesehen werde und Unannehmlichkeiten zur Folge habe, wenn dieselbe ungerechtfertigt sei. (Widerpruch und Gelächter links. Beifall rechts.) Eine ungerechtfertigte Beschwerde müsse als Disziplinarvergehen angesehen und bestraft werden. Wer gerechten Grund zur Beschwerde hat, bekomme sein Recht in der Armee, wie anderswo. (Lebhafter Bravo! rechts. Unruhe links.)

Abg. Frhr. v. Hammerstein stellt die objektive Wahrheit der vom Abg. Richter vorgebrachten Tatsache in Zweifel, gesteht aber zu, daß der betreffende Offizier sich einer Taktlosigkeit schuldig gemacht habe, wenn die Sache sich wirklich so verhalte.

Abg. Saro (cons.) bestreitet, daß der vom Abg. Möller vorgebrachte Fall in Königsberg allgemeinen Unwillen erregt habe. In Königsberg bestehe zwischen Militär und Bevölkerung das beste Verhältnis, während die Fortschrittspartei in Königsberg zurückgehe, indem die Wahl Möllers nur durch Vereinigung mit der Socialdemokratie möglich gewesen sei. (Heiterkeit rechts.)

Abg. Richter entgegnet, daß es einen eigenthümlichen Eindruck mache, wenn die Conservativen jetzt die Verührung mit den Socialdemokraten so scharf zurückweisen. Der Kriegsminister habe einfach erklären sollen, daß er es nicht billige, wenn die Controlversammlung mit den Wahlen in Verbindung gebracht werde. Wenn derselbe dagegen erkläre, daß

Das langsame Hinsinken der Letzten konnte Frau Barbara, die sich dieserhalb schon längst ebenfalls Vorwürfe machen zu müssen glaubte, nicht mehr fernher ansehen. Entschlossen trat sie eines Tages vor ihren Better hin und sagte in wenig freundlichem Tone:

„Ihr müßt Euch nun ereifern über das, was ich Euch sage, oder nicht; wissen müßt Ihr's endlich, daß es eine unverzeihliche Sünde ist, wie Ihr mit Eurem Kinde, der Margarethe, verfährt. Wenn Frau Ursula es sehen könnte, wie das Kind in den letzten Jahren heruntergekommen ist an Kraft und Gesundheit, sie würde sich im Grabe herumdrehen. Und wer trägt die Schuld daran? — Wer? — Ihr selbst! — Ihr, der eigene Vater, habt Eure Tochter zu dem Schanden gemacht. — Und mit jedem Tage noch wird das Kind weniger, das müßt Ihr selbst sehen. Seitdem Peter Hooft die Hochschule in Leyden bezogen hat, spricht sie fast keinen Menschen mehr. — Und an ihren Büchern, ihren Vögeln und den indischen Schätzen, die Ihr ihr noch letzt hin zum Geschenk machtet, findet sie ebenfalls keinen Gefallen. — Es hilft eben keine Krone für's Kopfschmerz, und das reichste Kleid ist oft gefüllt mit Herzeleid.“

Hier machte die Wittve eine Pause, als erwartete sie eine Einrede zu hören.

Doch Gerbrand blieb, den Kopf in die Hand gestützt und den düstern Blick zu Boden gewandt, regungslos sitzen.

Es war das eine Stellung, in der die Waise ihn in der letzten Zeit oftmals angetroffen hatte.

Niemals hatte sie es jedoch gewagt, den Better in seinen Gedanken zu stören.

Heute aber war das ganz anders.

Alle Furcht vor den gestrigen Blicken des Hausherrn hatte die Wittve bei Seite geschleift.

Die Sorge um ihr Pflegekind übertrug mit einem Male bei ihr jedes andere Gefühl.

Dah der Better ihr nicht antwortete, begann sie zu reizen.

„Hört Ihr nicht? — Ich mache Euch Vorwürfe wegen Eures Thuns.“ — sagte sie, einen Schritt näher auf ihn tretend. — „Es muß etwas geschehen zu Margarethens Rettung, ehe es auf immer zu spät ist. Befolgt meinen Rath und laßt den berühmten Doctor Magnus aus Leyden kommen, von dem Peter Hooft jüngst schrieb, daß er alle Krankheiten zu heilen verstände. — Weiß auch der kein Mittel, wie hier zu helfen ist, als das eine, was Ihr bisher nicht anwenden wolltet, dann . . . Nun, Ihr werdet selbst am Besten wissen, was dann zu thun ist. Das Eine aber müßt Ihr Euch merken! Ihr allein habt es auf dem Gewissen, wenn Margarethe einem frühen Tode verfallt.“

Die Waise hatte die Genußgenuß, zu sehen, daß ihr Rath befolgt war.

Nur hatte Gerbrand mit keiner Silbe eine Zustimmung geäußert. Aber das war auch nicht notwendig.

Barbara sah ja mit eigenen Augen, daß ihre Worte Gehör gefunden hatten.

(Schluß folgt.)

eine Beschränkung des Beschwerderechts nicht darin liege, wenn die ungerechtfertigte Beschwerde Strafe nach sich ziehe, so könne das nur eine gewisse Heiterkeit erregen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff lehnt es nochmals entschieden ab, an unbegreifliche Fälle eine grundsätzliche Erklärung zu knüpfen, und bemerkt, daß er es nicht Mode werden lassen wolle, daß jemand in der Armee, statt den geordneten Beschwerdeweg zu betreten, durch einen Abgeordneten seine Beschwerde vorbringen lasse. So werde nur die Zeit des Reichstags in Anspruch genommen zum Vergnügen einer Privatperson. (Sehr richtig! rechts.) Wer eine Beschwerde erheben wolle, solle auch den Muth haben, den vorgeschriebenen Weg zu betreten. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Möller will nicht bestreiten, daß Jedem in der Armee sein Recht werde, aber die Furcht, auch wegen der gerechten Beschwerde dienstliche Unannehmlichkeiten zu haben, sei notorisch so groß, daß Hunderte und Tausende dadurch von der Verfolgung ihres Rechts abgehalten würden. (Sehr richtig! links. Widerpruch rechts.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff entgegnet, daß dienstliche Unannehmlichkeiten mit der Beschwerde nicht verbunden seien. Der Beschwerdeweg sei durch Allerhöchste Verordnung fest geregelt. Wollte man an dessen Stelle etwa die Disziplin im Parlament setzen? (Bravo! rechts.)

Abg. Drischel bemerkt, daß es ihnen an Informationen aus Armeekreisen nicht fehle und erinnert den Abg. Frhr. v. Hammerstein daran, daß in Schlefien hochangesehene Männer der conservativen Partei sich verpflichtet hätten, die Kosten der socialdemokratischen Wahlagitation zu bestreiten. (Große Heiterkeit.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff weist darauf hin, daß auch derjenige, welcher im Civilprozess sein Recht verfolge, im Falle des Unterliegens die Kosten zahlen müsse. (Rufe links: Au!) Uebrigens beziehe er seine Informationen aus besser unterrichteten militärischen Kreisen, als sie dem Abg. Drischel zu Gebote ständen. (Beifall rechts.)

Abg. Richter will dem Hause das Recht gewahrt wissen, Beschwerde zur Sprache zu bringen. Zum „Vergnügen einer Privatperson“ habe er die Angelegenheit nicht angeregt.

Abg. Saro erwidert dem Abg. Richter, daß derselbe auf seinen Hausreisen in Preußen die Stimmung doch besser habe kennen sollen. (Große Heiterkeit rechts. Unruhe links.) — Die Debatte wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Richter, daß er nur bei einem Provinziallandtage in Jänkerburg in Preußen gewesen sei. Hierauf wird die Resolution der Budgetcommission angenommen. Sodann verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. (Nachtragsetat und Etat. Schluß 4 1/2 Uhr.)

Parlamentarisches: Die erste Beratung des von dem Abg. v. Wedell-Matthow eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Börsensteuer wird voraussichtlich am Mittwoch den 14. d. Mts. stattfinden. Das von den Nationalliberalen angekündigte Börsensteuergesetz, mit dessen Ausarbeitung der Abg. Dedeckhäuser betraut sein soll, ist dem Reichstage bis jetzt noch nicht zugegangen.

Deutschland.

Berlin, 13. Jan. Die Eröffnung des Landtages am 15. d. M. wird, wie uns mitgeteilt wird, Mittags 12 Uhr im königlichen Schlosse stattfinden. Derselben wird für die evangelischen Mitglieder um 11 Uhr in der Hof- und Domkirche ein Gottesdienst vorangehen; ebenso für die katholischen in der St. Hedwigskirche. Soviel man hört, wird die Eröffnung durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Büttner, vollzogen werden.

Berlin, 13. Jan. Die „Norddeutsche“ enthält einen halbverrückten Artikel über Windthorst, weil dieser den Kaiser bat, in der Budgetcommission bei Beratung der Colonialfrage zu erscheinen. Als Beweis dafür, daß der Verfasser dieses Artikels entweder schwer gezeugt oder aus irgend einem anderen Grunde seiner Sinne nicht mächtig gewesen ist, citiren wir nur folgenden Satz: „Wir sind geneigt, zu glauben, daß Fürst Bismarck dem Führer des Centrums noch immer viel zu arbeitsfähig ist, (!) und daß die Citation des Vortages darin ihre Erklärung findet.“ Am Schlusse heißt es: „Fürst Bismarck steht, wie er in seiner gestrigen Rede hervorhob, in erster Reihe im Dienste seines Kaisers und im Dienste des Reiches. Wir hoffen, daß er sich auf diese zurückziehen und seine Thätigkeit im Reichstage auf das denkbar geringste Maß einschränken wird. Er ist es seinem kaiserlichen Herrn und seinem Vaterlande schuldig, sich nicht weiter in den unehelichen Kampf mit dem Centrum und den „Deutschfreisinnigen“ einzulassen.“

Berlin, 13. Jan. Unter aller Reserve verzeichnet der „M.“ die Nachricht, daß für die Stelle des neuen Direktors im Auswärtigen Amte (mit 20000 Mark Gehalt) Herr v. Bennigsen in Aussicht genommen, um diplomatisch eingeschult zu werden und später weiter aufzurücken.

Bezüglich der blutigen Vorgänge in Kamerun sind neuere Nachrichten noch nicht bekannt geworden. Ob Intriguen von Engländern oder was sonst die eingeborene Bevölkerung in Aufregung gebracht, entzieht sich noch der Beurtheilung; jedenfalls steht aber die Nothwendigkeit militärischen Einschreitens im schärfsten Gegensatze zu den ursprünglichen Versicherungen, die Deutschen seien in Kamerun mit einer gewaltigen Begeisterung als Befreier aufgenommen worden.

Pantenus, der in Kamerun getödtete Agent Boermann's, ist ein Lübecker. Er fungirte als Unter-Agent.

Berlin, 13. Jan. Die Staatsregierung wird, wie der „Actionar“ hört, den Landtag auch in seiner bevorstehenden Session wiederum um die Bewilligung erheblicher Credits für Eisenbahnen zu veranlassen. Es handelt sich dabei um den Bau mehrerer Secundärbahnen zum Anschluß weiterer Landesheile an das Eisenbahnnetz, um den Umbau mehrerer Bahnhöfe, um die Ausrüstung weiterer Strecken mit zweiten Gleisen und um die Vermehrung des Betriebsmaterials. Das Gesamterforderniß dürfte die Summe von 60,000,000 M. erreichen. Der „Börsen-Courier“ hatte bekanntlich unlängst eine ähnliche Nachricht gebracht.

Rehden, 13. Jan. Prinz August von Württemberg ist gestern Nachmittag gestorben.

Münster, 12. Jan. Unter Zustimmung des Fürsten Karl von Bismarck sind für die 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Tage vom 30. August bis 3. September endgültig in Aussicht genommen. Die öffentlichen Versammlungen sollen in der früheren Dominikanerkirche, welche mehr als 2500 Personen zu fassen vermag, abgehalten werden. Zur Besichtigung der Ausstellung von neuen Werken der kirchlichen Kunst für alle Länder deutscher Zunge wird demnächst die Künstlerwelt durch einen Aufruf eingeladen. — Herr Dompropst Parmet ist vom hochw. Hrn. Bischof zum Rath beim Officialat und zum examiner prosynodalis ernannt worden.

Montigny (bei Metz), 9. Jan. Vorige Woche wurde, laut der „Germ.“, in den hiesigen Eisenbahnwerkstätten durch Anschlagzettel bekannt gemacht, daß eine Lustmüßlingsadresse an den Reichskanzler in den Bureauz aufzulege. Alle patriotisch gefassten Arbeiter wurden zum Unterzeichnen eingeladen; „nascoeur ridiculus mus.“ Der warme Appell blieb ohne Erfolg. Schließlich gingen einige dazu beauftragte Vorarbeiter in den Werkstätten herum, um Unterschriften zu collectiren. Der Erfolg aber blieb derselbe. Unter den 900 Arbeitern wurden circa 50 Unterschriften gesammelt. Ob die „Nordd. Allgem. Ztg.“ wohl auch etwas von dieser Adresse verrathen wird?

Italien.

Rom, 11. Jan. Hier sucht man officiellseits das Aufsehen, welches die Ausrüstung der angeblich nur nach Affab bestimmten Expedition im In- und Auslande hervorgerufen hat, möglichst abzuwischen. So sagt die „Revegna“, die Expedition bezwecke lediglich die Erforschung und Befestigung der Rörder Bianchi's und seiner Gefährten zu erleichtern und die Dertlichkeiten zu „studiren“ für den Fall, daß eine Expedition in das Innere des Landes nothwendig werden sollte. Die Expedition nach dem Congo sei bis jetzt suspendirt worden, weil man den „Garibaldi“ und „Vespucci“ zum Transport von Truppen zwischen Affab und Aken verwenden wolle. Der „Dulio“, sowie andere von Zeitungen genannte Schiffe würden gegen Ende des Frühjahrs armirt werden, um für die im Sommer stattfindenden großen Märsche zu einem Geschwader zusammenzutreten. Die Wahrheit wird die sein, daß Herr Mancini wieder einmal eine doppelte Rolle spielt. Der Wille des Volkes und seine eigenen Wünsche gehen dahin, auch Italien an der neuen Theilung der Erde theilnehmen zu lassen. Um es aber mit seiner Nation zu verberben, werden alle Annerkennungslüste Italiens bestritten. Trotz all dieser Versicherungen wird aber Italien, falls sich beim „Studiren der Dertlichkeiten“ etwas Passendes zu annectiren finden sollte, mit beiden Händen zugreifen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. Januar. Einer Privatnachricht zufolge soll gestern Abend in Frankfurt am Main der Polizeirath Dr. Rumpf von Meuchlerhand erschossen worden sein. Da das Signalement des Mörders bekannt, wurden die in der Richtung von Frankfurt kommende Eisenbahnzüge auf verschiedenen Stationen, auch hier in Neuß, revidirt.

Neuß, 13. Jan. Auf die vom hiesigen Biusverein an die Centrumsfraction gefasste Resolution ging dem Präses Herrn Kaplan Sandbühl, folgendes Antwortschreiben des Abgeordneten für Neuß-Grevenbroich zu:

„Ew. Hochwürden beehre ich mich mitzutheilen, daß ich die von dem Neuß-Bius-Verein bei seiner 36. Stiftungsfeier gefassten Resolution, betreffend die Bestimmungen der Centrumsfraction, der Letzteren in einer Fraktionsung vorgelesen und darauf den Auftrag erhalten habe, dem Bius-Verein den wärmsten Dank der Fraktion zu übermitteln. Ich glaube mich dieses Auftrages am besten dadurch zu entledigen, wenn ich Ew. Hochwürden bitt, hiervon dem Bius-Verein Kenntniß zu geben.“

Mit vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre zu zeichnen

Ew. Hochwürden ganz ergebener

Frhr. v. Dalwigk,

Reichstagsabgeordneter für Neuß-Grevenbroich.

Neuß, 13. Januar. Laut Nachweisung des jüngst erschienenen Amtsblatts der Königl. Regierung zu Düsseldorf stellen sich die Consumtiblen-Durchschnittspreise in unserer Stadt während des Monats December 1884 wie folgt: für 100 Kilogramm Weizen auf M. 16,30 resp. 15,35; Roggen 14,23, 13,23; Gerste 14,80; Hafer 14,20, 13,70; Erbsen 27,50; Bohnen 29,—; Linfen 44,—; Kartoffeln 4,—; Nichtkroß 3,67; Feu 7,20; 1 Kilogramm Rindfleisch 1,20; Schweinefleisch 1,40; Kalbfleisch 1,—; Hammelfleisch 1,—; ger. Sped 1,40; Eßbutter 2,17; 60 Stüd Eier 5,40; Weizenmehl 0,34; Roggenmehl 0,30; Gerstengraupen 0,40; Gerstengraupen 0,50; Buchweizengraupen 0,32; Hirse 0,50; Java-Reis 0,40; Java-Kaffee in geb. Bohnen, mittl., 2,40; Java-Kaffee in geb. Bohnen, gelb, 2,60; Salz 0,20 und Schweinefleisch 1,80.

Amern St. Georg, bei Burgwalden, 10. Jan. Vergangenen Sonntag ging ein hiesiger Bäder aus, seinem Begehren die Hut des Hauses überlassend. Kaum war der Meister fort, als der Lehrling ein altes Gewehr aufsuchte, um nachträglich noch Neujahr zu schießen. Als er losdrückte, zerbrach laut der „St. Ztg.“ das Gewehr und drang dem Jungen die sogenannte Schwaunsgraube derart in den Kopf, daß die beiden Haken und die Schraube sich im Kopfe festsetzten und der Schwanz vor der Stirn flach gedrückt wurde. Der Junge wurde nach Aalen in's Krankenhaus gebracht, wo es mit großer Mühe gelang, das Stüd Eisen zu entfernen. Für das Aufkommen des Patienten ist sehr wenig Hoffnung, da das Gehirn verletzt ist.

Eleve, 9. Jan. Die „Weseler Ztg.“ meldet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Herr Bürgermeister Woffen in Cranenburg einen sonderbaren Fang gemacht. Es war demselben mitgeteilt worden, daß in vorbenanntem Orte

eine große A und eine Pa verborgen ge beständige die Müßheim a. Waaren vor Falliments schaft ist bere gemacht. De will den Eig

Vom M Auf dem G schwung zum man aus der tionsanstalt z gerade in den die Landstraß von den anstru schneien in die die Gastfreu schmähen. 500 Personen für die Gesel Steuerzahler!

Reinwie best am Don Segendorf, an durch einen S und zwar bera eintrat. In P flagten und d auch, daß der gefordert word an und erlan 3 Monaten G folgen das k dabei zu denke Ist es doch nu nach Menschen Ein abschreden Zukunft wird h werfer sein.

Vom G „Unser ganzes so das Wagen können. Durch dem sogenannten wo die Schnee Mit der Jagd Schnee nicht v Saujagd sehr h nicht beim Ort. mit Mühe fuche Hochwild leidet Schlimmste zu l stiten. Kiefern Gwald des S stärksten Eichen

Verhmathe, der Bruchmeister bruch in der C tronen unter ein dikten die Bate wurde in Stüde rathet. Eine 9/ Explosion in St Feuer erwärmt Wasser.

Münster, 13

Freunden die traurige mein lieber

Casimi

heute Morgen

Alter von 7

Herrn über I

ist abberufen

Für seine S

ich um ein

Gebet.

Düsseld

den 13. Jan.

Jos. Ei

Befannt

Als unbestell

Eine am 3. d. M

zeichneten Postam

anweisung:

An Worring

Erfeld mit Rath

Der unbefante

Sendung wird hier

sch innerhab vier

den und nach ge

die Sendung in G

widrigenfalls diese

gebe hier Frist der

in Düsseldorf zum

ten eingekandt wer

Neuß, den 13. J

Königliches Post

Coppel & Goldschmidt,

Mittelstrasse 18, DÜSSELDORF, Mittelstrasse 18,
zeigen ergebenst an, daß der diesjährige

Winter-Ausverkauf

des gesammten Waaren-Lagers
am Montag den 12. Januar beginnt
und

Samstag den 31. Januar endet.

Alles Nähere enthalten die zur Vertheilung kommenden Preis- und Waaren-Verzeichnisse.
An jedem Stück ist der Ausverkaufs-Preis neben dem früheren Preise mit rother Schrift deutlich vermerkt.

Waaren-Versandt franco!

Besondere Gelegenheit!

Zum Zwecke der leichteren Inventarisirung habe ich mich entschlossen, wie im vorigen Jahre einen

 grossen reellen 

AUSVERKAUF

abzuhalten. Ich empfehle einen Posten:

Hausmacher Halbleinen u. Leinen,

per Meter von 40 Pfg. an.

Herrnhuter und Württemberger Leinen,

 **extraschwer,** 

per Meter von 80 Pfg.

Reinleinen Handtuchgebild,

per Meter von 50 Pfg. an.

Tischtuchgebild, 1,30 Mtr. breit,

per Meter von 100 Pfg. an.

Abgepaßte Tischtücher, Servietten
und Handtücher

aussergewöhnlich billig.

Handentuche (schwere Elässer),

per Meter von 0 Pfg. an.

Pique's in grosser Muster-Auswahl,

per Meter von 40 Pfg. an.

Damaste und Croisé's (schwere Elässer),

per Meter von 90 Pfg. an.

Waffeldecken, weisse und altdeutsche,

per Stück von Mark 2,50 an.

Tischdecken, Manilla-Vorhänge u. imitirte Gobelines

in der reichhaltigsten Auswahl.

 **Sämmtliche** 

Besatz-Artikel und Futterstoffe billigt.

Regenmäntel in allen modernen Façons,

per Stück von Mark 9 an.

Wintermäntel,

um gänzlich zu räumen, zum

 **halben Preis!!** 

Frühjahrs- und Sommer-Umhänge,

sowie

Jaquets letzter Saison

 zu fabelhaft billigen Preisen. 

Damen-Kleiderstoffe, ganz und halbwollen,

in bekannt großartiger Auswahl,

zu besonders ermässigten Preisen.

Nachener und Eudewalder

Tuche und Buxkins

ebenfalls in großer Auswahl.

Blaudrucke, Kleider, Schürzen und
Bett-Siamosen.

Englische Tüll- u. gestickte Gardinen,

abgepaßt und vom Stück,
per Meter von 30 Pfg. an.

Großartige Fabrik-Niederlage aller Sorten

 Regenschirme. 

Wilh. Müller,

Düsseldorf,

66 Klosterstrasse 66.

In der Nähe der
Düsterstraße
und
Franziskaner-
Klosters.

In der Nähe der
Düsterstraße
und
Franziskaner-
Klosters.

Landw. Casino Bauernbafin.

Freitag den 16. ds.:

Monatsversammlung.

Großer

Narren-Club.

Am Sonntag den 18. Januar:

**I. Damen-
Sitzung.**

Diesigen Mitglieder,
welche Vorträge bringen
wollen, werden gebeten,
dieselben bis Freitag
Abend anzumelden.

Der kleine Rath.

Stets frischen, feinsten gebrannten

holländ. Caffee

von Diekmann-Schnitzler,

Rhynen in Holland,

per 1 Pfd. Mark 1.15,

per 1/2 Pfd. " 0.58.

Niederlage bei

Joh. Heinr. Wahr,

Krämerstr. 9.

Für Oekonomen!

Bis auf Weiteres zahlen

wir für hiesigen kleinen

Winterweizen M. 15.80

englischen Weizen " 15.60

Sommerweizen " 15.50

Roggen " 13.60

Weizenkleien kosten " 4.25.

Anfuhr kann ohne vorheri-

gen Verkauf auf Muster in

beliebigem Quantum geschehen.

D. Wülhorn jr. & Cie.

Grevenbroich.

Dreschmaschinen

mit Göpeln, verschiedener Größe von

150 M. an sind vorräthig und wer-

den unter Garantie abgegeben zu

Wewelinghoven bei

Jos. Derichs, Maschinenbauer.

Ein Rennebaum'scher Göpel für

Dreschmaschinen zu kaufen gesucht.

Offerten u. Nr. 10 an die Exp. d. B.

Ein schöner **Sundewagen** ge-

eignet für Mehger oder Bäder billig

zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp.

Zu verkaufen: Eine vollständige

Ladeneinrichtung für Speereige-

schaft. Näh. in der Exp. d. B.

Mr.

W

Erscheint täg-
(Sonntags)
Preis pro An-
wärts an der

Neu-

Unsere

Abonnement

neuern zu n

Boten in S

auch ferner

wünscht wir

Neu hinz

Kalender na

(23. Plen

Das Hau

nung über d

bis 1882 der

ohne jede Deb

etat für Ka

Hierauf w

fortgesetzt.

Bei Kap.

Junngewesen

zwei neue Ge

Königsberg

zu streichen, u

Ohlimb Wie

Der Ant

aus, daß die

die Unterstütz

des Generalst

offiziere aus d

offiziere komm

aus dieser Ba

Nachdem si

Soldaten u

gesprochen, w

und einige Lin

bern angenom

Eine Debat

verpflegung de

Abg. Frhr.

schwer darunte

für die den S

turverpflegung

an die ortsüb

gelte namentlic

ist zu solchen

bei dieser Miß

Petitionen zur

durch Gewäh

auf die gesamm

Herrn Kriegs

rückführung.

Kriegsminis

daß die Säge

dort üblichen

wenn auf Gr

gewähren, als

dieser Last auf

Übungsterrain

bere Vorbeding

Abg. Kad

die Erklärungen

vor Jahren im

habe; seiner B

nachgegeben w

einen großen W

schwer empfun

Gastfreundschaft

angehalten wer

weit die Leute

behandeln als u

i. w. schuldig.

bedingungen, ein

nicht stattfinden

Sache selbst in

muß aber hier i

gelassen werden